

Ausfall zu decken, und wenn im Winter die natürliche Kost gänzlich mangelt, so muß ich meine Gäste vollständig ernähren, um sie an den Platz zu fesseln. Allein die edlen Früchte eines einzigen Pflaumenbaumes, welchen mir die Raupen nicht kahl gefressen haben, decken die Nahrungskosten der Sänger, die mir außerdem meine Mühe durch ihre Zutraulichkeit und die dadurch erleichterte Beobachtung ihres Lebens und Treibens lohnen.“ — „Und nicht zum mindesten durch ihren Gesang,“ warf ich ein.

2. „Ich habe in meinem Garten oft einen reineren und reicheren Genuß, als wenn ich in Sälen der kunstreichsten Musik lausche. Zwar singt der Vogel in einem Käfig auch; denn er ist leichtlebig. Er erschrickt leicht und heftig; aber Schrecken und Furcht sind bald vergessen. Munter hüpfet er im Käfig umher und trällert sein Lied, das er immer wiederholt. Aber dieser Gesang ist doch mehr ein Gesang der Gewohnheit als ein Gesang der Lust. Mein Garten ist ein ungeheurer Käfig ohne Draht, Stangen und Thürchen. Hier zwitschert jeder Vogel in reiner, voller Lebenslust seine Weise. Hier ergötze ich mich an dem Zusammentönen so vieler Stimmen, das in einem Zimmer beisammen wie ein wirres, mißtönendes Geschrei erklingen würde.

Aber wie häufig ist die Schönheit des Vogels und seines Gesanges das Unglück des Tierchens! Die Menschen sind nicht etwa verhärtet gegen diese Vorzüge; im Gegenteil, sie wollen sie genießen, und wenn sie keinen Käfig mit unsichtbaren Drähten und Stangen machen können, so machen sie einen mit sichtbaren, in welchem der Vogel seinem zu frühen Tode entgegen singt. Die Menschen sind nicht gefühllos gegen die Stimme des Vogels, wohl aber gegen sein Leiden. Dazu kommt noch die Eitelkeit des Menschen, eines Vogels, der durch seine Schwingen gleichsam aus dem Bereiche menschlicher Macht gerückt ist, Herr zu werden und ihn durch List und Geschicklichkeit in seine Gewalt zu bringen. Darum ist von altersher das Vogelstellen ein Vergnügen gewesen, besonders für junge Leute; aber es ist doch ein rohes, verächtliches Vergnügen. Verabscheuungswürdig ist es aber, wenn man Singvögel nicht um ihres Gesanges willen fängt, sondern um den Gaumen mit einem Leckerbissen zu kitzeln. Die unschuldigsten Tierchen, die durch ihren einschmeichelnden Gesang, ihr liebliches Wesen das Vergnügen der Menschen sein sollten, sie, die uns nur Wohlthaten erweisen, werden wie Verbrecher verfolgt, oder, wenn sie dem Triebe der Geselligkeit folgen oder ihren Hunger stillen, überlistet und getötet. Dadurch beweist der Mensch, wie weit er noch von wahrer Gesittung entfernt ist.